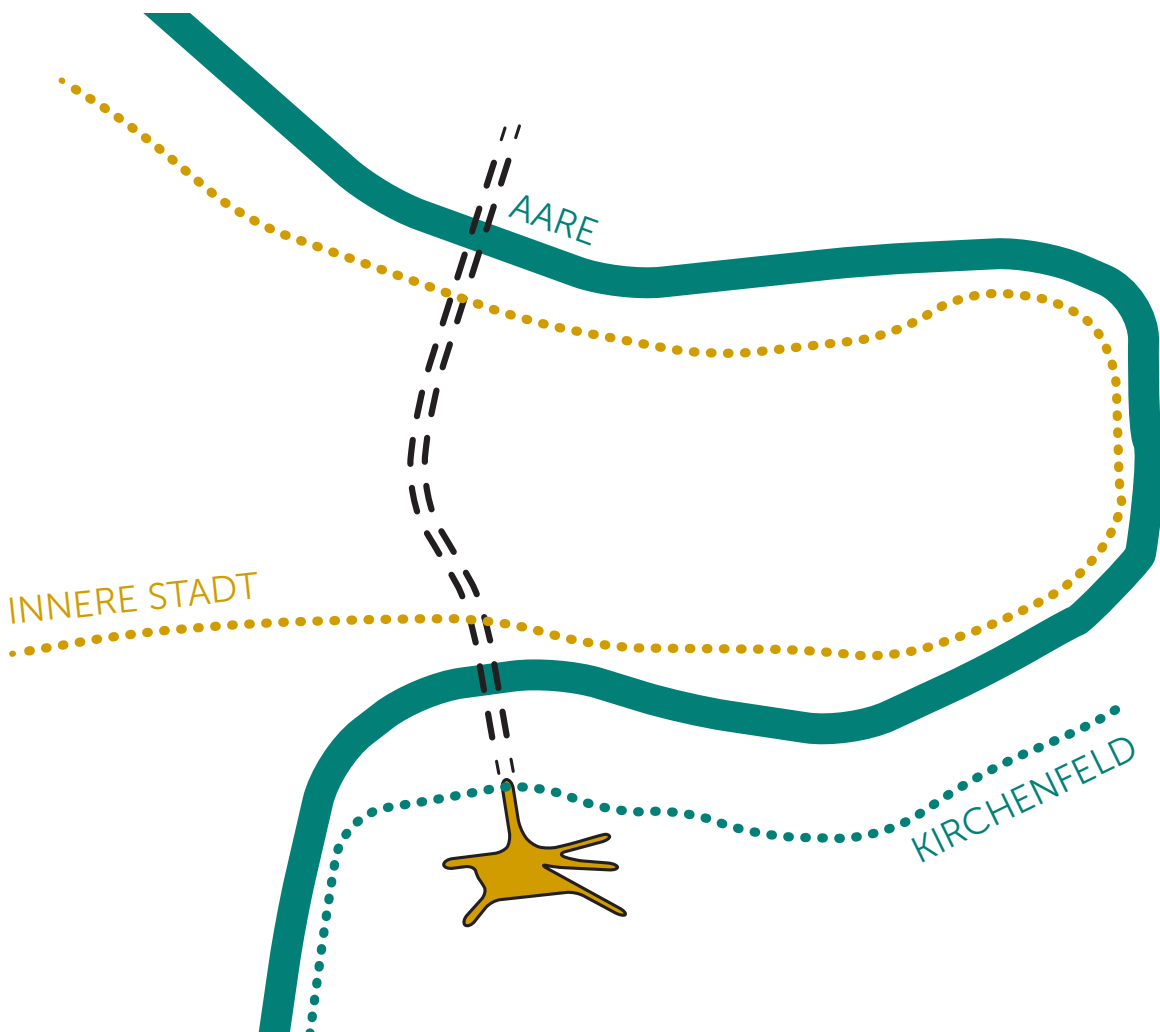




UMGESTALTUNG HELVETIAPLATZ BERN

PHASE 1

Werkstattbericht des 1. Workshops am 5. Juli 2017 im Begleitgremium



INHALTSVERZEICHNIS

00	Zusammenfassung	1
01	Begrüssung & Einführung	2
	Ort und Kontext aus Sicht der Stadtplanung	3
02	Impulsreferate	5
	Projekt «Masterplan Museumsquartier Kirchenfeld»	5
	Stadtraum	6
	Quartier	7
	Verkehr	7
	Museumquartier	8
03	Diskussionsrunden an den Tischen	10
04	Weiteres Vorgehen und Schlusswort	22
05	Anhänge	23
	Impressum	27

Inhaltliche Konzeption, Bearbeitung und Redaktion

Philippe Cabane und Sarah Zussy, CABANE PARTNER – Urbane Strategien und Entwicklung GmbH Basel

Projektmanagement, Prozessarchitektur

Dominik Scheuch, YEWO Landscapes Wien

Visuell-fachliche Begleitung

Nadine Heller, Isabella Biermann, Albert Huber, Stadtplanungsamt Bern

Gesamtprojektleitung

Weitere Mitwirkende

Prof. Klaus Zweibrücken, Hochschule für Technik Rapperswil

Dr. Joëlle Zimmerli, Zimraum Raum + Gesellschaft, Zürich

Beat Hächler, Alpines Museum der Schweiz, Bern

Dr. Christoph von Werdt, Burgergemeinde Bern

00 ZUSAMMENFASSUNG

Der Helvetiaplatz wurde Ende des 19. Jahrhunderts als repräsentative Platzanlage und Auftakt zum Kirchenfeldquartier gebaut. Die Stadt Bern hat sich zum Ziel gesetzt, den heute von Verkehrsanlagen dominierten Platz stadträumlich, gestalterisch und funktional aufzuwerten.

Im Rahmen der "Partizipativen Bedürfnisanalyse" (Phase 1) werden innerhalb von zwei Workshops die Bedürfnisse des Begleitgremiums ermittelt und als Nutzungskonzept ausgearbeitet.

In dem vorliegenden Werkstattbericht werden die Ergebnisse des 1. Workshops zusammengefasst:

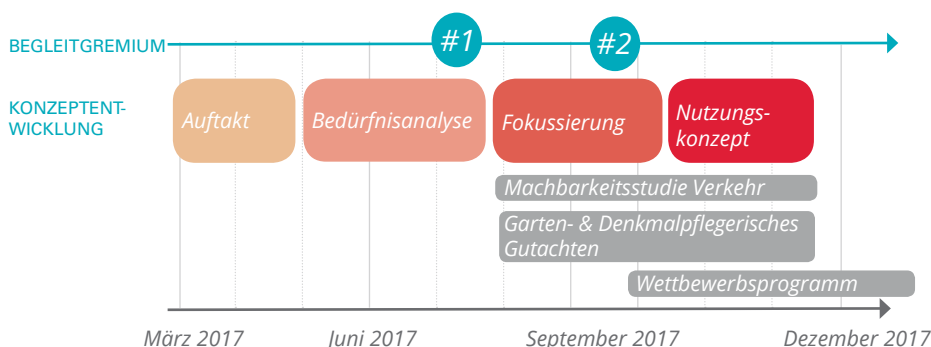
Der erste Teil des Workshops mit Impulsreferaten diente zur Information und Anregung der Anwesenden für die anschliessende gemeinsame Vertiefung einzelner Themenfelder. Hierzu wurden Tischrunden durchgeführt, die von den Experten moderiert und zusammengefasst wurden. Die Anwesenden konnten Ihre Bedürfnisse und Anliegen einbringen.

Es kristallisierten sich unterschiedliche Schlüsselthemen heraus: Verkehrsfragen zum Thema Temporegime, der Umgang mit den Parkplätzen, sichere Fuss- und Veloverbindungen, eine Gestaltung des Platzes zur besseren Orientierung und Stärkung der Verweilqualitäten. Eines der Schlüsselthemen war die Frage, wie die angrenzenden Museen mit dem Platz in Beziehung treten. Die Eingangsbereiche sollen als klare Adressen sichtbar werden. Es bedarf an Lösungen, welche eine allgemein bessere Nutzbarkeit der Platzflächen zulassen. Dem Thema Wasser wird dabei eine zentrale Bedeutung eingeräumt.

Die Ergebnisse des Workshops wurden in Zusammenarbeit mit den verschiedenen zuständigen Fachstellen der Stadt Bern hinsichtlich Machbarkeit geprüft. In dem 2. Workshop am 20. September 2017 werden die Ergebnisse präsentiert und gemeinsam diskutiert, um im Anschluss ein breit abgestütztes Nutzungskonzept als Grundlage für die anschliessende Phase 2 des Projektwettbewerbs zu erhalten.

Aktuelle Informationen unter:

www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/stadentwicklung/sachplanungen/umgestaltung-helvetiaplatz



01 BEGRÜSSUNG & EINFÜHRUNG

Alec von Graffenried, Stadtpräsident

Alec von Graffenried betont die Bedeutung des Platzes als Tor zum Museumsquartier, als Kulturort, aber auch als Verkehrsdrehscheibe. Der Helvetiaplatz hat eine über Jahrzehnte dauernde Planungsgeschichte.

Der aktuelle politische Auftrag für die Ausarbeitung eines Gesamtprojekts Helvetiaplatz stützt sich auf die interfraktionelle Motion GFL/EVP, SP/JUSO, FDP: Helvetiaplatz mit städtebaulicher Aufwertung nicht zu warten, sondern jetzt in Etappen beginnen, welche im März 2006 im Stadtrat eingereicht und 2008 erheblich erklärt wurde. Die Unterzeichnenden bedauerten, dass mit der Gleisenerneuerung nur eine Teilsanierung jedoch keine Verbesserung für den gesamten Platz erzielt werde.

2009 wurden auf dem Platz die Gleissanierung von BERNMOBIL realisiert. Im Zuge dieser Sanierung wurden die Strassenränder, die Gleise und insbesondere die Tramhaltestelle im östlichen Teil des Platzes (Einmündungsbereich Thunstrasse) gemäss Strahlenplatzkonzept von 1988 umgesetzt. Die Bearbeitung und Umsetzung eines Konzepts wurde aus finanzpolitischen Gründen zurückgestellt und die Fristen der Motion verschoben.

Das seit längerem bekannte und auch im Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept (RGSK 1) enthaltene Anliegen für eine Tramwendeschleife am Helvetiaplatz wurde in einer ersten Phase des Planungsprozesses geprüft. Es zeigte sich, dass eine Tramwendeschleife im Widerspruch zu den Projektzielen und zum Auftrag der vorliegenden Motion steht. Der Gemeinderat entschied deshalb Ende Dezember 2016, dass für die weiteren Planungsarbeiten zur Aufwertung des Platzes von einem Zielzustand ohne Tramwendeschleife auszugehen ist.

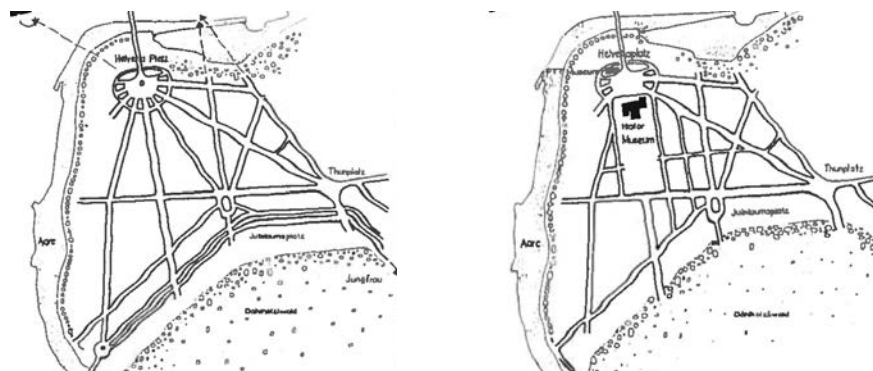
Am 22. März 2017 bewilligte der Gemeinderat einen Planungskredit zur Umgestaltung des Helvetiaplatzes, welches unter der Federführung des Stadtplanungsamtes der Präsidioldirektion geführt wird.



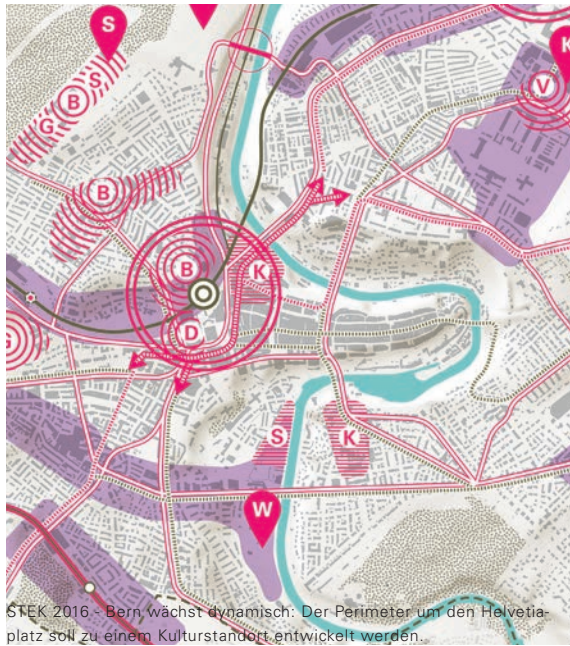
Ort und Kontext aus Sicht der Stadtplanung, Mark Werren, Stadtplaner

Der Helvetiaplatz wurde als eine der repräsentativen Platzanlagen des Kirchenfeldplans im Jahr 1881 gebaut. Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz erhält er auf nationaler Ebene die höchste Schutzstufe. Zusammen mit den angrenzenden öffentlichen Einrichtungen wie Kunsthalle, Historisches Museum, Alpines Museum und Yehudi Menuhin Forum Bern ist er Visitenkarte der Stadt Bern. Seine heutige Gestaltung und Form wird die einer Visitenkarten nicht gerecht.

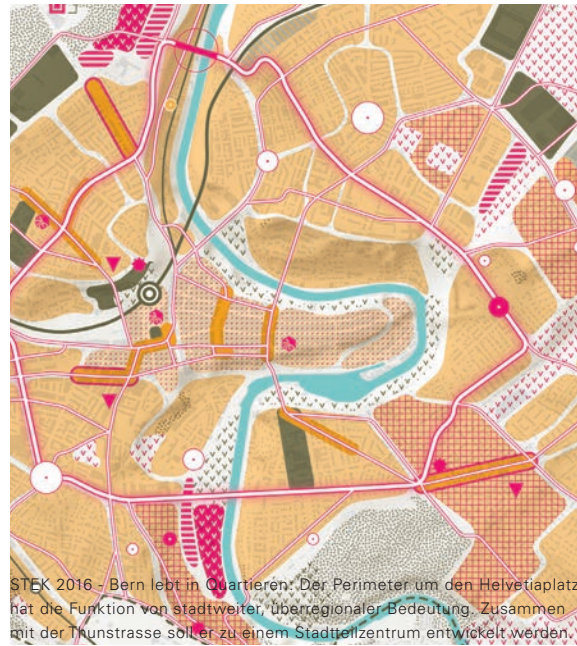
Der historische Rückblick zeigt die ursprünglichen städtebaulichen Leitideen des Kirchenfeldplans von 1881 und die heute noch ablesbare Strahlenplatzidee. Zukünftige Schlüsselfragen werden sein: Wie kann die historische Grundidee mit neuen Anforderungen verknüpft werden? Wie kann ein attraktiver Platz gestaltet werden, der aber den Ansprüchen der unterschiedlichen Verkehrsarten gerecht werden muss? Welche Anforderungen werden seitens Teilnehmenden an den Platz gestellt und wie kann der Platz zusammen mit dem Projekt Museumsquartier verknüpft werden?



Mark Werren stellt die Visionen des Gebiets anhand des Stadtentwicklungskonzepts STEK 2016 vor. Der Helvetiaplatz muss in seiner Gestaltung, Funktion und Nutzung die Bedeutung als Kunst- und Kulturstandort für die Stadt, Region aber auch überregional zurückerkennen.

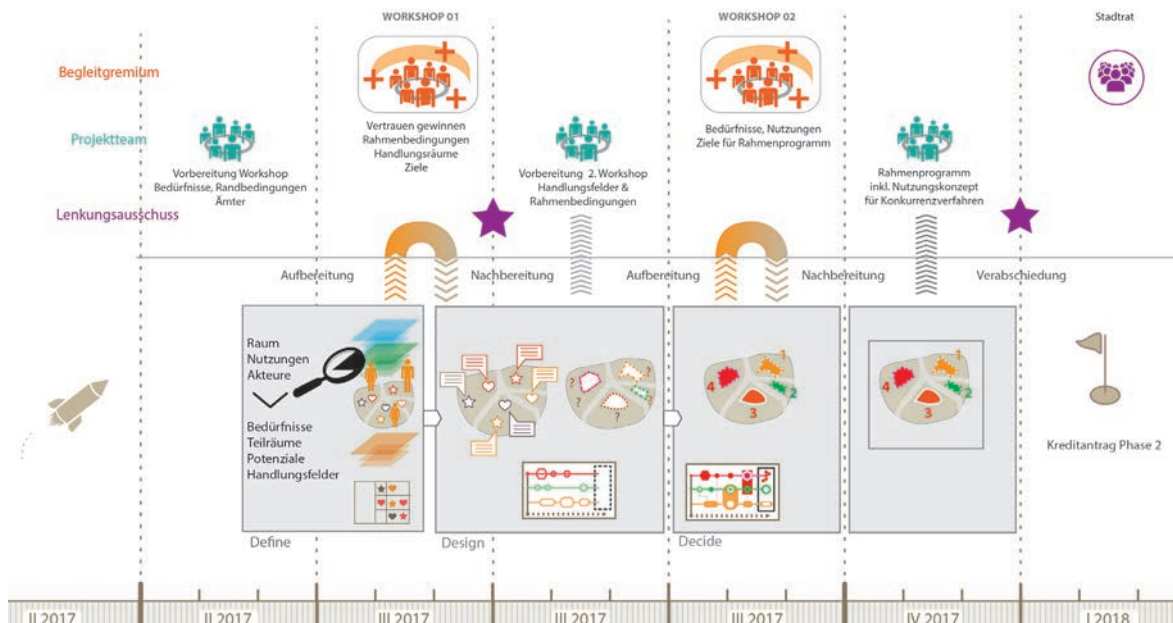


STEK 2016 - Bern wächst dynamisch: Der Perimeter um den Helvetiaplatz soll zu einem Kulturstandort entwickelt werden.



STEK 2016 - Bern lebt in Quartieren: Der Perimeter um den Helvetiaplatz hat die Funktion von stadtweiter, überregionaler Bedeutung. Zusammen mit der Thunstrasse soll er zu einem Stadtteilzentrum entwickelt werden.

Er erläutert den Gesamtprozess und den Prozess der Phase 1: die partizipative Bedürfnisanalyse und das daraus resultierende Nutzungskonzept als wichtige Grundlage für den Wettbewerb in der Phase 2.

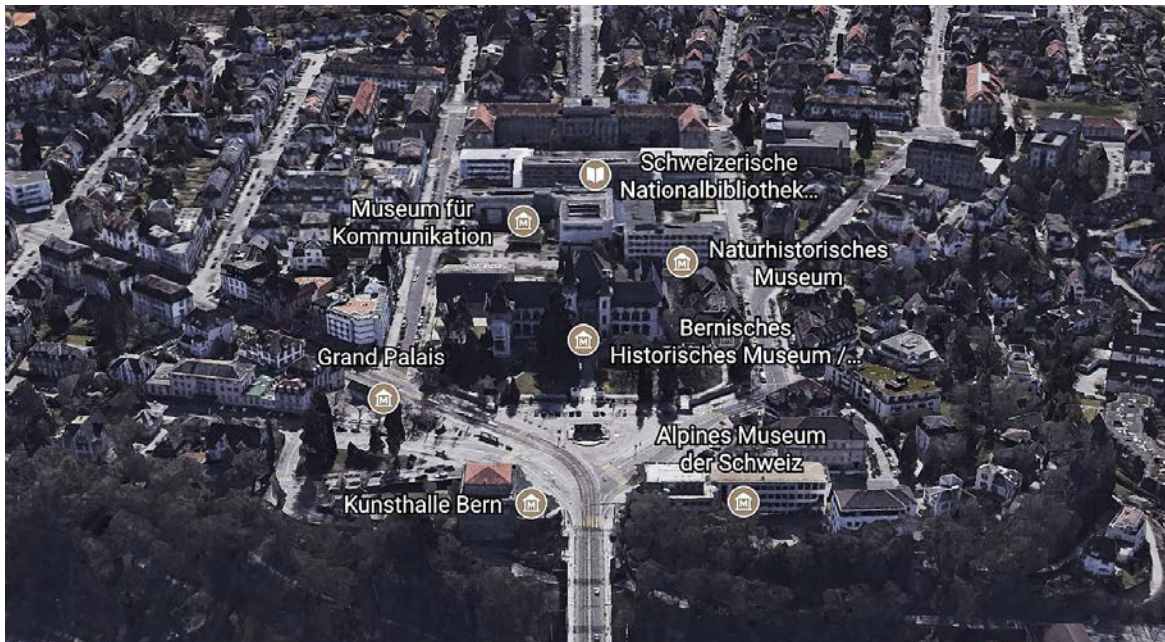


02 IMPULSREFERATE

Masterplan Museumsquartier Kirchenfeld

Dr. Christophe von Werdt, Bürgergemeinde Bern

Aufgrund der einzigartigen Dichte von kulturellen Institutionen sowie den aktuellen Ausbauplänen verschiedener Museen, wurde politisch entschieden, einen gemeinsam von allen Museen getragenen Masterplan Museumsquartier Kirchenfeld zu erarbeiten. Hierzu wurde eine Steuerungsgruppe mit Vertretern von Stadt, Kanton und Bürgergemeinde sowie einer Begleitgruppe aus kulturellen Institutionen gebildet. Das Projekt wird durch die Bürgergemeinde Bern geleitet.



Der Projektperimeter des Masterplans umfasst auch die Museen am Helvetiaplatz. Das wichtigste Anliegen ist es, die beiden Projekte "Umgestaltung Helvetiaplatz" und "Masterplan Museumsquartier" inhaltlich aufeinander abzustimmen.

HETEROGENITÄT & REICHHALTIGKEIT



Stadtraum

Dominik Scheuch, Yewo Landscape Wien

Domink Scheuch bezeichnet den Helvetiaplatz mit dem Historischen Museum, welches an ein "Disneyschloss" erinnert, als verstecktes Juwel mit Veränderungspotenzial. Als Auftakt zum Museumsquartier, als Stadtplatz im System der Berner Achsen und Plätze sowie als Verkehrsdrehscheibe und Quartierplatz. Von seiner Grundidee recht homogen gedacht, zeichnet sich die heutige Gestaltung des Platzes als vielschichtig und heterogen aus.

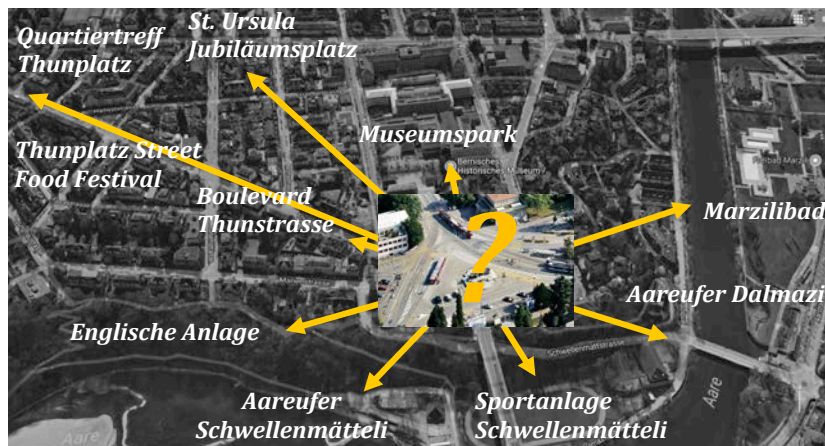
Der Landschaftsarchitekt nennt fünf mögliche Strategien und Antworten auf die vorgefundene Situation:

- «Vom Weg zur Fläche» hebt Schwellen zwischen den Fahrbahnen auf und verbessert die Querungsmöglichkeiten für den Langsamverkehr.
- «Less is more» fordert eine zurückhaltende Verwendung gestalterischer Elemente.
- Mit dem «Allmend Gedanke» sollen nicht definierte Flächen temporäre und spontane Nutzungen ermöglichen.
- Als «Ort der Orientierung» wird die Signaletik wichtig.
- «Kunst & Stadtquartier» streicht schliesslich die mögliche Rolle von Kunstinstallationen für die Verwebung von Museumsquartier und Stadtquartier hervor.

Quartier

Dr. Joëlle Zimmerli, Zimraum Raum + Gesellschaft, Zürich

Joëlle Zimmerli erläutert anhand des Ostschweizer Projekts Mooswies, wie die Mooswies zu einem Problemfall wurde. Grundeigentümer projizierten Ängste und Befürchtungen, die sich bei Anwohnerbefragungen, Erwerbstätigen und Besuchenden als haltlos erwiesen. Der Helvetiaplatz könnte ein ähnliches Problem werden, wenn er als Projektion für die Lösung aller Bedürfnisse und Probleme im Kirchenfeldquartier herhalten muss. Als Platz in einem ganzen System von Plätzen und öffentlichen Freiräumen wird entscheidend sein, welche spezifische Rolle der Helvetiaplatz als einer von vielen Freiräumen spielen kann und soll.



Verkehr

Prof. Klaus Zweibrücken, Hochschule für Technik, Rapperswil

Basierend auf einer kurzen Analyse identifiziert Klaus Zweibrücken die zentralen Fragestellungen in Bezug auf das Verkehrsregime auf dem Helvetiaplatz:

- Wegführung und Sicherheit für den Veloverkehr
- Querung, Zugänge ÖV und Aufenthaltsbereiche für den Fussverkehr
- Ausstattung der Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und die Lage der Bushaltestelle.
- Die Frage nach dem Temporegime für den Motorisierten Verkehr
- Bedarf, Anzahl und Lage der Parkplätze
- Verbesserungsmöglichkeiten bei der Anlieferung

Anhand von Beispielen aus der Praxis zeigt der Verkehrsexperte unterschiedliche Haltungen für die Gestaltung von Plätzen aus verkehrsplanerischer Sicht. Der «funktionale Platz» (Bern Lorraine), der «gestaltete Platz» (London, Oxford Circle), der «gemischte Platz» mit generell reduzierter Geschwindigkeit (Biel, Zentralplatz) und der Aufenthaltsplatz mit Rasenflächen (Strassburg, Place de la gare).

Museumsquartier

Beat Hächler, Direktor Alpines Museum der Schweiz, Bern

Das Museumsquartier beginnt beim Helvetiaplatz. Aktuell wird der Platz seiner Bedeutung als Visitenkarte der Museen in keiner Weise gerecht. Er wird vom motorisierten Individualverkehr geprägt. Fahrbahnen und Parkplätze nehmen unverhältnismässig viel und für die Visitenkarte Museumsquartier wichtige Flächen in Anspruch. Die restlichen Flächen im Umfeld der Museen sind wenig attraktiv. Mit Ausnahme des historischen Museums, das aber Helvetiaplatz und Museumshöfe hart voneinander trennt.

Beat Hächler schlägt drei strategische Perspektiven vor:

- Den Museumscluster erlebbar machen durch signifikante Gebäude im Kontext und spannend gestaltete öffentliche Räume.
- Neue Raumbezüge zwischen Innen und Aussen schaffen, indem die Museumsvorplätze bespielt werden.
- Den Helvetiaplatz als Quartierplatz nutzen, indem attraktive Angebote nicht nur für TouristInnen, sondern auch für die Quartierbevölkerung des Kirchenfelds geschaffen werden.

Anhand von unterschiedlichen Beispielen zeigt er, wie eine Verknüpfung zwischen Museen und dem Aussenraum stattfinden kann z.B. die Belebung der Flächen durch temporäre Aktionen.





03 DISKUSSIONSRUNDEN AN DEN TISCHEN

Thementisch 1

Gesamtstädtische Ausstrahlung des Platzes als Museumsquartier

(Moderation Beat Hächler)



An diesem Tisch wurde das Gesamtbild des Platzes erarbeitet und über die heutige Wirkung gesprochen. Positivstes Element des Platzes ist das Wasser des Weltelegraphen-Denkmal, jedoch mit dem Wunsch es besser nutzbar zu machen und stärker zu integrieren.

Fragen

- Wie nehmen Besuchende und Bewohnende den Helvetiaplatz wahr?
- Wie wirkt der Helvetiaplatz auf Touristen, Bevölkerung und Andere?
- Welche Themen und Randbedingungen sind für die Anwesenden bei einer Neugestaltung unabdingbar?

IDEENSAMMLUNG

1. Verkehrsbelastung

Problemerkennung

- Die Verkehrssituation wurde von den Teilnehmenden als gefährlich, stressig und unübersichtlich eingestuft. Besonders der Verkehrsmix hat die Teilnehmenden beschäftigt, da sich Autos, Fahrräder, Trams und zu Fuss Gehende an unterschiedlichen Stellen in die Quere kommen.

Massnahmen

- Zur Verbesserung der Verkehrssituation wurden unter anderem Temporeduktion, Entflechtung des Fuss- und Veloverkehrs und eine fussgängerfreundlichere Wegführung vorgeschlagen.
- Zudem wurde vorgeschlagen, ÖV-Haltestellen am Rand oder ausserhalb des Platzes anzuordnen und nur die beiden Hauptachsen als Strassen sichtbar zu machen.

2. Fehlende Verweilmöglichkeiten

Problemerkennung

- Aufgrund der Verkehrssituation fühlen sich die Teilnehmenden auf dem Platz nicht sehr wohl. Er lädt nicht zum Verweilen ein, sondern ist eher eine Transitachse. Der Brunnen des Welttelegrafendenkmals dient in den Sommermonaten für Schülerinnen und Schüler als Picknick-Platz, wird in den anderen Monaten jedoch kaum genutzt.
- Die Parkplätze vor den Museen erzeugen kein einladendes Bild.
- Die Mauer zum Garten des Historischen Museums wurde kritisiert – eine Öffnung des Platzes zum Garten hin ist erwünscht.
- Das Welttelegrafendenkmal wurde von einigen stark kritisiert, andere sehen es als «muss» auf dem Platz. Andere können sich vorstellen, dass der Brunnen umgestaltet wird oder zumindest bespielt werden darf.

Massnahmen

- Die Entrümpelung des Platzes wird als eine der wichtigsten Massnahmen vorgeschlagen. So zum Beispiel eine Vereinheitlichung des Belags und der Markierungen, eine Organisation der Verkehrssignalisation und Stromleitungsinfrastruktur, eine Reorganisation der Velo- und Autoparkplätze sowie der Veloführung. Zusätzlich wurde die Vielzahl von unterschiedlichen Elementen auf dem Platz: wie Reklamestände, Abfallbehälter, Bernmobil-Infrastrukturen und Pflanzenbehälter kritisiert.
- Die Mauer des Historischen Museums öffnen, für einen besseren Zugang zum Garten.
- Eine Einheit schaffen, so dass der Platz attraktiv und multifunktional wird.

3. Desorientierung

Problemerkennung

- Fehlende Signaletik und schlechte Orientierung für Besuchende der Kulturinstitutionen auf und um den Platz. Es fehlt eine klare «Marke» für das Museumsquartier, womit einerseits geworben werden kann und andererseits die Wiedererkennung ermöglicht.
- Zudem wurde bemängelt, dass dem Platz keine Empfangs- und Verteilfunktion zukommt, welche jedoch notwendig wäre, um die Institutionen im Museumsquartier sichtbarer zu machen.

Massnahmen

- Um eine einheitliche Navigation im Museumsquartier zu erlangen, braucht es ein ausgereiftes Beschilderungssystem (Signaletik). Informationen müssen auf mehreren Sprachen zur Verfügung stehen und auch ausländischen Besuchenden Orientierung bieten.
- Markenbildung für das «Museumsquartier» mit richtigen Brand Massnahmen.
- Empfangs- und Verteilfunktion durch Präsenz der Museen und einer einheitlichen Lenkung auf dem Platz.
- Sicht- und Wahrnehmbarkeit der Museen durch «Tor des Museumsquartiers» steigern.

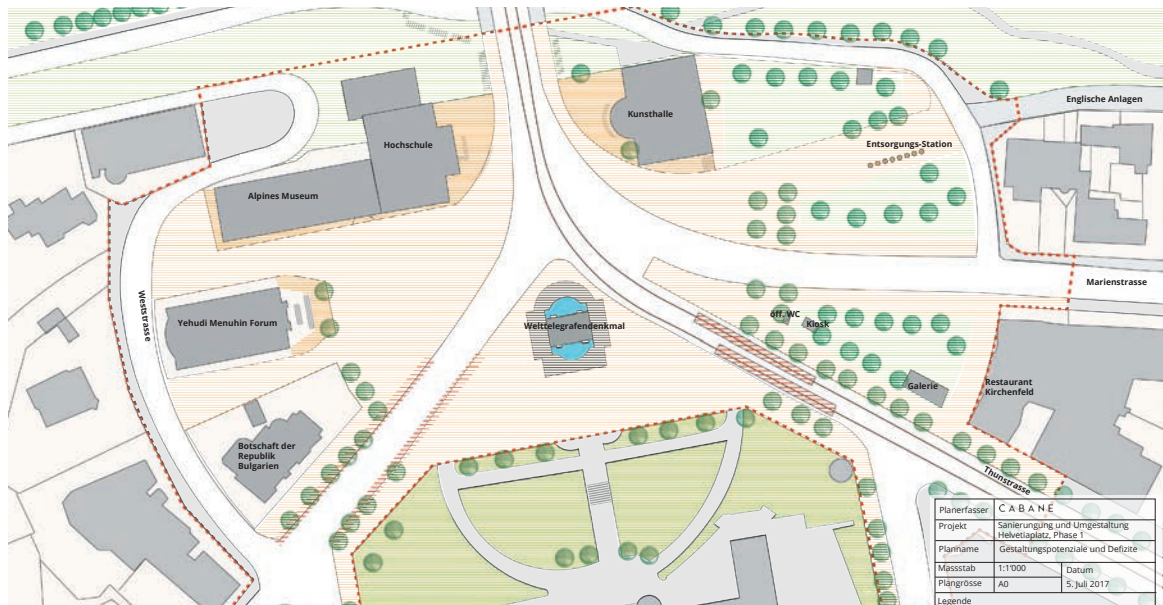
ZWISCHENFAZIT

- Insgesamt wurde eine starke negative Konnotation mit dem Platz festgestellt, die es mit der Neugestaltung zu verbessern ist.
- Der Wunsch besteht nach einem multifunktionalen, einladenden Platz, der das Tor zum Museumsquartier (einer noch bekannten Marke) bildet
- Am positivsten ist das Wasser, was sich in Form eines Brunnens oder in einer anderen Form manifestieren kann und soll.
- Temporäre Nutzungen des Platzes sind denkbar, besonders die Bespielung des Welttelegraphen-Denkmal ist gefragt, es darf aber nicht die Nachtruhe im Quartier stören und «Halligalli» auf dem Platz erzeugen.

Thementisch 2

Gestaltungspotentiale und Defizit

(Moderation Dominik Scheuch)



An diesem Tisch wurden die Gestaltungspotentiale des Helvetiaplatzes herausgearbeitet und die Defizite identifiziert. Der Platz wurde für die ausgezeichnete Lage (als Tor zur Stadt und zum Museumsquartier bezeichnet), dem Strahlenplatzkonzept und wegen der Nähe zur Aare gelobt. Allerdings wurde der Platz auch als «Unort» und «Asphaltwüste» betitelt, bei dem die Parkplätze stören und wenig Grünflächen zum Verweilen zur Verfügung stehen.

Fragen

- Welche Assoziationen haben die Teilnehmenden mit dem Helvetiaplatz?
- Was ist das Besondere an dem Platz?
- Welche Aufenthaltsmöglichkeiten gibt es zur Zeit?
- Was soll es in der Zukunft besonders geben? Wie und was soll der Platz sein?

IDEENSAMMLUNG

1. Der «Unort»

Problemerkennung

- Der Helvetiaplatz – «der Unort», «die Asphaltwüste», «zusammengewürfelt» und «planlos». Diese Begriffe wurden in der Runde verwendet, um den Platz zu beschreiben. Einer der Gründe für dieses Empfinden sind die Achsen des Platzes, die eine Tunnelwirkung erzeugen.
- Die fehlende Signaletik für diesen Ankunftsort macht ihn zusätzlich auch zu einem Unort.

Massnahmen

- Den Ankunftszeitpunkt inszenieren und das Potential eines logisch lesbaren Empfangsraums ausschöpfen.
- Zusammenhänge zu schaffen – zwischen den Museen, zwischen den Nutzenden, zwischen dem Alten und Neuen.
- Der Platz muss auf- und ausgeräumt werden (u.a. auch Verkehrszeichen) und für Überblick sowie optische Ruhe sorgen.
- Quer- und Barrierefreiheit für den Fussverkehr erhöhen und verbessern. Die Ausgestaltung des Platzes soll Niemanden ausschliessen.

2. Die Nutzung**Problemerkennung**

- Kein Ort der Begegnung und kein Aufenthaltsort.
- Kommunikation zwischen den Museen fehlt bzgl. Nutzung

Massnahmen

- Aufenthaltsqualität erhöhen, indem unterschiedliche Arten des Aufenthalts berücksichtigt werden. Das bedeutet: Es soll ein Durchgangsort bleiben, aber Aufenthaltsqualitäten ermöglichen und mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet sein.
- Museen müssen einbezogen werden und dem Platz Charakter verleihen.
- Der Platz hinter der Kunsthalle ist ein «Geheimtipp». Obwohl er hohe Aufenthaltsqualitäten aufweist wird sein Potential nicht ausgeschöpft und er wird die meiste Zeit nur wenig genutzt (auch von der Kunsthalle selbst). Hier steckt für Anwohnende hohes Potential für Aufenthaltsqualität drin.

3. Die Grenzen**Problemerkennung**

- Parkierungsflächen engen den Platz ein.
- Keine Sichtbeziehung möglich, weil parkende Autos Sicht und Raum versperren.
- Potential des Raumes ist nicht ausgeschöpft.
- Grenzen sind zu streng gedacht, Möglichkeiten einer Durchlässigkeit, z.B. in die Museen hinein, werden bisher nicht beachtet.

Massnahmen

- Parkplätze entfernen und Platz schaffen.
- ohne Autos Sichtbeziehungen verbessern und somit Orientierung und Zusammengehörigkeit fördern.
- Sichtbares Zeichen setzen.
- Grenzen neu denken im Sinne des «Nolli-Plans»: Den öffentlichen Raum als Ganzes und als Einheit betrachten, sogar bis in die Museen hinein nutzen und lesen.

- In Szenarien denken, um alle Potentiale des Platzes voll auszuschöpfen.

ZWISCHENFAZIT

- Bisher wurde der Helvetiaplatz mehr als Durchgangsort und Verkehrsknoten wahrgenommen, als als Platz. Der Asphalt ist uneben, ungleich und überwiegt das Bild des Platzes, wobei die «geheime» Grünfläche hinter der Kunsthalle nicht genügend genutzt wird.
- Die Museen und der Platz sollen deshalb in Zukunft mehr zum Verweilen einladen, ohne Parkplätze und mit einer ebenen Oberfläche.
- Die Barrierefreiheit ist ein besonderes Anliegen im Gestaltungsprozess denn der Helvetiaplatz soll keinem Nutzenden den Zutritt verweigern oder erschweren.
- Vom «Unort» zum Aufenthaltsort.



Thementisch 3

Nutzungsbedürfnisse Anrainer und Quartier

(Moderation Joëlle Zimmerli)



Dieser Thementisch beschäftigte sich mit den Bedürfnissen der Anrainer. Zunächst wurden die unterschiedlichen Anrainer identifiziert und welche Anforderungen sie jeweils haben.

Fragen

- Welche Bedürfnisse haben die Anrainer an den Helvetiaplatz?
- Welche Zielgruppen zählen zum Helvetiaplatz?
- Wofür sollte der Helvetiaplatz noch dienlich sein?
- Was fehlt auf dem Helvetiaplatz für die Anrainer?

IDEENSAMMLUNG

1. Wer sind die Anrainer, Nutzende und was brauchen sie?

Problemerkennung

- Studentinnen und Studenten, Schülerinnen und Schüler zählen zu den jüngeren Nutzenden des Platzes. Sie haben wenig Möglichkeiten auf dem Platz zu essen und zu verweilen, da es wenige Sitzmöglichkeiten und einladende Flächen gibt.
- In- und ausländische Touristen gehören zu den häufigsten Besuchenden des Platzes. Hier besteht das Problem, dass weder eine klare, auch fremdsprachige Signalistik, noch eine Führung zu den Kulturinstitutionen und Sehenswürdigkeiten besteht.
- Quartierbewohnende zählen auch zu den Anrainern. Diese überqueren den Platz auf dem Arbeitsweg, in der Freizeit und um zur Entsorgungsstation zu gelangen. Hier ist die schwierige Verkehrsführung problematisch.



- Marktfahrende der Altstadtplätze nutzen an den Markttagen die Parkplätze auf dem Platz. Die Autos verstellen diesen von früh bis abends.
- Demonstrationen, die auf dem Platz stattfinden.

Massnahmen

- Mehr gastronomische Angebote mit Aussenraumnutzung.
- Mehr Verweilgelegenheiten (auch Angebote für Kinder und Familien).
- Mehr Einkaufsmöglichkeiten (?).
- Quartierentsorgungsstelle als Aufenthaltsort gestalten.
- Welttelegrafendenkmal für Kinder spielfreundlicher und einladender gestalten.
- Verkehrssicherheit verbessern, dabei Fuss- und Veloverkehr beachten.
- Die Parkplätze anders anordnen.
- Demonstrationsfreiheit zulassen indem eine grosse Fläche freigespielt wird.
- Inszenierungen und andere temporäre Bespielungen ermöglichen.

2. Welttelegrafendenkmal ja oder nein?

Problemerkennung

- Der Platz müsste freier sein und mehr «Platz» haben. Die Entfernung des Welttelegrafendenkmals würde die Sicht auf die Museen verbessern.
- Die Mitte mit dem Welttelegrafendenkmal könnte aber auch zu mehr Belegung des Platzes führen, sie zu entfernen könnte fatal sein.
- Der Brunnen ist ein wichtiges historisches Denkmal auf dem Platz.

Massnahmen

- Hierfür sind keine konkreten Massnahmen vorhanden
- Ziel ist es aber den Ort zu beleben, den Verkehr zu verlangsamen oder einzuschränken.



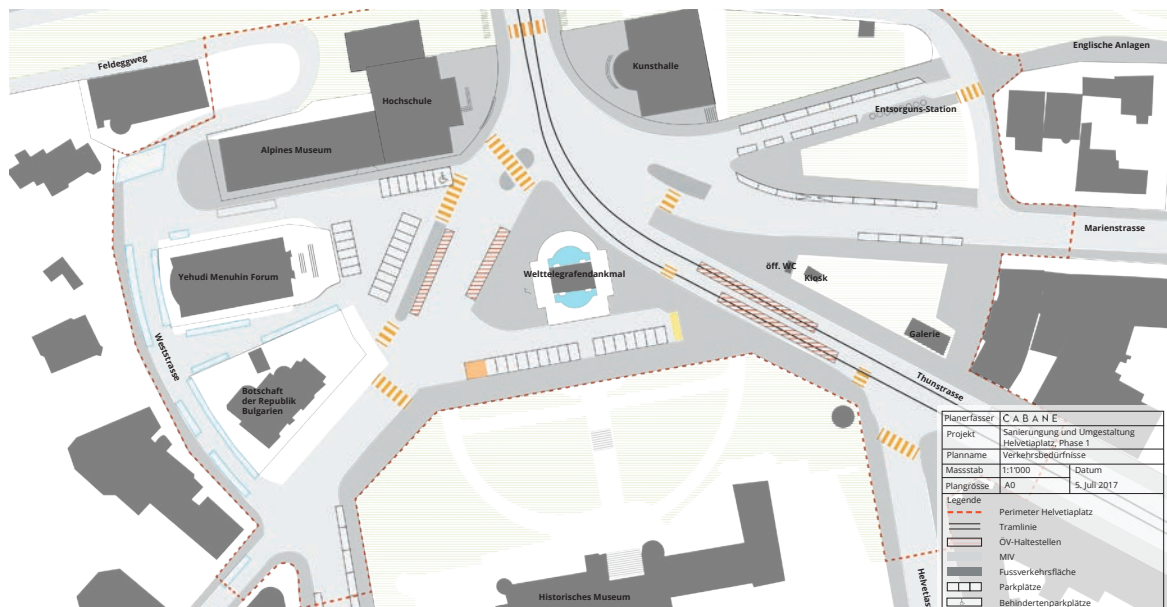
ZWISCHENFAZIT

- Die unterschiedlichen Anrainer haben unterschiedliche Bedürfnisse, denen der Platz irgendwie gerecht werden muss. Wie können die ausländischen Touristen auf dem Platz abgeholt werden und wie muss die Signaletik gestaltet sein, damit sie sich darauf zurechtfinden?
- Was passiert mit dem Welttelegraphen-Denkmal? Und mit den Parkplätzen?
- Entstehen Nutzungskonflikte durch Öffnung der Parkanlage des Historischen Museums?
- Wie schafft man Platz für Kinder und Jugendliche?
- Wie ermöglicht man Versammlungen und Demonstrationen auf dem Platz?
- Viele Fragen sind in dieser Tischrunde noch unbeantwortet geblieben, denn es gibt mehrere kontroverse Meinungen zu den unterschiedlichen Themen.

Thementisch 4

Verkehrsbedürfnisse

(Moderation Prof. Klaus Zweibrücken)



Dieser Tisch sammelte die unterschiedlichen Verkehrsbedürfnisse der Teilnehmenden und unterteilte sie in unterschiedliche Kategorien. Danach wurden die Ideen mit Pros und Kontras gewertet.

Fragen

- Welche Bedürfnisse haben die unterschiedlichen Verkehrsarten?
- Wo sollten Möglichkeiten der Parkierung fortbestehen, wo nicht?
- Was soll der Platz leisten?

IDEENSAMMLUNG

1. Die Verkehrsarten

Problemerkennung

- Momentan besteht keine konfliktfreie, sichere Verkehrsführung.
- Die Verkehrsteilnehmenden können nicht konfliktlos queren.

Massnahmen

- Möglichst flächige und durchlässige Querungen.
- Gute Querbarkeit über Autospuren und Tramlinien garantieren.
- Klarere Verkehrsführung für den motorisierten Verkehr.

2. Die Parkplätze

Problemerkennung

- Parkplätze stören das Gesamtbild und die Nutzbarkeit des Platzes.
- Es fehlt ein Parkhaus.



Massnahmen

- Möglichst flächige und durchlässige Querungen.
- Gute Querbarkeit über Autospuren und Tramlinien garantieren.
- Klarere Verkehrsführung für den motorisierten Verkehr.

2. Die Parkplätze**Problemerkennung**

- Parkplätze stören das Gesamtbild und die Nutzbarkeit des Platzes.
- Es fehlt ein Parkhaus.

Massnahmen

- Es können nicht alle Parkplätze entfernt werden. Marktfahrende und Menschen mit Behinderung (u.a.) benötigen in der näheren Umgebung Parkplätze.
- Für die Museen sind keine Parkplätze nötig, da die ÖV Anbindungen sehr gut sind.
- Die Lage der Tram- und Bushaltestellen sollten im Detail diskutierbar sein.

3. Der Platz soll folgendes leisten:**Problemerkennung**

- Momentan ist die Nutzungsdichte zu gering.
- Verbindung der Gebäude wie z.B. der Museen nicht erkennbar.
- Der Verkehr ist gefährlich und zu schnell.
- Die Naherholung an der Aare ist momentan sehr stark abgekoppelt.

Massnahmen

- Nutzungsdichte erhöhen – „einladender gestalten“; auch mit Hilfe von Verkehrsfunktionen. Diese müssen klar erkennbar sein (wo fährt eine Tram, wo ein Bus, wo die Autos, wo die Velos).
- Flächenzuweisungen sollten selbsterklärend sein.
- Behindertengerechte Wegführung.
- Optische Verbindung zwischen Museen und Gebäude herstellen.
- Autos sollten nur zu „Gast“ sein.
- Tempo 30 Zone einführen.
- Aarezugang verbessern (evtl. Aufzug).

ZWISCHENFAZIT

- Die Anforderungen an den Platz aus verkehrstechnischer Sicht scheint sich mit den anderen Bedürfnissen zu überschneiden. Einerseits ist das Bedürfnis für eine beruhigte Verkehrsanlage da, andererseits soll der Platz möglichst belebt sein.
- Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, muss die bestehende Verkehrsführung überdacht werden und auf die unterschiedlichen Anrainer und Anspruchsgruppen angepasst werden.
- Die Verkehrsberuhigung und die Entfernung der Parkplätze (nicht ganz alle) sind an diesem Tisch präsent.

04 WEITERES VORGEHEN UND SCHLUSSWORT

Im Anschluss an den ersten Workshop folgt nun eine Synthesephase. Das Projektteam prüft zusammen mit der Gesamtprojektleitung die Machbarkeit der Anliegen und stellt die Konzepte in Synthesep länen zu Nutzung, Verkehr und Gestaltung dar. Parallel dazu wird das Wettbewerbprogramm für die Phase 2 begonnen. Am 20. September 2017 findet der zweite Workshop statt. Dort werden die Ergebnisse dem Begleitgremium vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Der Stadtpräsident fasst seine Eindrücke zusammen und bedankt sich bei allen Anwesenden für die gelungene Zusammenarbeit, die auch im Rahmen der weiteren Planung weiterverfolgt werden soll. Auch wenn nicht jeder Wunsch erfüllt werden kann, so ist doch ein erster wichtiger Schritt für die längst notwendige und seiner Bedeutung entsprechenden Aufwertung des Helvetiaplatzes getan.

05 ANHÄNGE

Thematisch 1

Gesamtstädtische Ausstrahlung des Platzes als Museumsquartier

(Moderation Beat Hächler)



Thementisch 2
Gestaltungspotentiale und Defizit
 (Moderation Dominik Scheuch)

POTENTIAL

- PLATZ VON INNEN (MUSEEN)
 + VON AUSSEN (FREIRAUM)
 THEMATISIEREN

IM SINNE
DES KOLLI-PLANS

ÖFFENTL. RAUM

INGANGE/ZUGANGE
ZU INSTITUTIONEN

- PARADIGMENWECHSEL
 DENKEN IN SZENARIEN

**GESTALTUNGS-
DEFIZITE & POTENTIALS**

GESTALTUNGSELEMENTE

- BRUNNEN / DENKMAL

- ASPHALT
- BEBÄU
- PARKPLATZ
- MUSEEN

RAUSSTERN
MAUER?

DAS BESONDERE

STADT
GEHEIMER ORT

KUDDELWURDEL / UNORT / KEIN PLATZ

MUSEEN

IN ZUKUNFT

LEER RÄUMEN

NEUE MOBIL RÜHIGE ORTE

Thementisch 3**Nutzungsbedürfnisse Anrainer und Quartier**

(Moderation Joëlle Zimmerli)

WER? Touristen, Gymnasiasten
 → Quartier = Durchgangsraum
 links Kleinfähre ++
 1 Kinder
 ++
 Brunnen

WAS? min = New Sicherheit im Durchgang
 max = Aufenthaltsraum mit Gastro,
 Grün, Einkauf

WIE? Leere Mitte mit "Pöli" mundherum
 vs.
 neue / Alte Mitte

KONKRET: Kiosk: gross, mit WC, mit Markfeld

Alpines Museum: mehr Temporärs auf dem Vorplatz

Musikhalle: Autofreier Durchgang zur Botschaft

Bessere Orientierung: min = Signalistik
 max = Brunnenweg

Restaurants: Boulevard auf dem Platz

Thematisch 4

Verkehrsbedürfnisse

(Moderation Prof. Klaus Zweibrücken)

TRAM: - Lage (H) muss diskutiert werden

FUSSVERKEHR: - durchlässiger Querungsweg
- mehr Aufenthaltsqualität

VELOVERKEHR: - mehr Abstellplätze, den Zielen zugeordnet
- bessere, klare Führung
- weniger Konflikte mit Tram + Fussverkehr

PARKPLÄTZE: - möglichst keine
- nicht alle eliminieren
- für Museen nicht nötig
- Klären für wen + wo

Verkehrsmessung - weniger ist mehr
- mehr Klarheit

Platz
Aufenthalt, :
Gestaltung

- Verkehrsfunktionen bleiben
- einladendes Platz
- bessere Orientierung
- Verbindung zwischen Gebäuden
- mehr Nutzungsschritte
- "selbsterklärend"
- Brunnenstandort (↔)
- taktil + visuell erfassbare Führung
- angenehm begehbarer Belag
- Auftakt für "Boulevard Thundstrasse"
- Autos "zu Gast"

Impressum

Stadt Bern

Stadtplanungsamt
Zieglerstrasse 62
Postfach 3001 Bern

T 031 321 70 10

F 031 321 70 30

E stadtplanungsamt@bern.ch

www.bern.ch/stadtplanung

www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/stadentwicklung/sachplanungen/umgestaltung-helvetiaplatz

Eingeladene Organisationen / Personen

- Charlotte Altermatt, BSLA Regionalgruppe Bern
- Markus Arnold, Bistro Steinhalle
- Niklaus Baltzer, Grundeigentümer
- Reto Bärtsch, VBG, Quartierarbeit Stadtteil 4
- Luise Baumgartner, Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern-Mittelland
- Regula Berger, Schweizerisches Schützenmuseum
- Herbert Bichsel, Behindertenkonferenz Stadt Region Bern
- Martina Dvoracek, Verein Lares
- Gerhard Fahrni, Bundesamt für Bauten und Logistik
- Michael Fässler, Restaurant Les Alps
- Hans Ulrich Gärnicher, Alexander Feuz, Verein Heit Sorg zu Bärn
- Jacqueline Strauss, Nico Gurtner, Museum für Kommunikation
- Beat Hächler, Schweizerisches Alpines Museum
- Rudolf Hausherr, Regina Petermann, Rat für Seniorinnen und Senioren
- Manuel Hubacher, Verkehrsclub Schweiz, Regionalgruppe Bern
- Simon Jäggi, Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern
- Ruedi Käser, Fussverkehr Bern
- Stefan Kiegler, Grundeigentümer
- Ayub Khan, Kiosk Helvetiaplatz
- Valérie Knoll, Kunsthalle Bern
- Nadine Masshardt, Verein Läbige Stadt
- Jakob Messerli, Bernisches Historisches Museum/ Einstein Museum
- Charlotte Rota, Restaurant Kirchenfeld
- Anna Schafroth, Kirchenfeld Brunnadern Leist KBEL
- Sabine Schärer, Jürg Krähenbühl Quartierkommission (QUAV 4)
- Werner Schmitt, Yehudi Menuhin Forum Bern
- Thomas Schneeberger, Pro Velo Bern
- Hans Schweri, Amt für Grundstücke & Gebäude des Kantons Bern
- Rehan Sidiqi, SparTaxi
- Peter Sieber, Touringclub Schweiz, Bern-Mittelland

- Leonhard Sitter, KMU Stadt Bern
- Gisela Vollmer
- Juliane Wolsky, Verein Grand Palais
- Stephan Wyder, Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern
- verschiedene Grundeigentümer des angrenzenden privaten Liegenschaften

StadtvertreterInnen

- Alec von Graffenried Stadtpräsident
- Mark Werren, Stadtplaner
- Nadine Heller, Albert Huber, Isabella Biermann Stadtplanungsamt Bern, Gesamtprojektleitung
- Regula Hug, Denkmalpflege
- Daniel Wüthrich, Tiefbauamt
- Madeleine Bodmer, Hochbau Stadt Bern
- Alicia German, Immobilien Stadt Bern
- Christof Bähler, Verkehrsplanung
- Sergio Rizzoli, BernMobil
- Claude Racine, Stadtgrün Bern

Auftragnehmende & Referierende

- Philippe Cabane, Sarah Zussy, Cabane Partner – Urbane Strategien & Entwicklung, Basel
- Dominik Scheuch, Claudia Steinbacher, Yewo Landscapes Wien
- Christophe von Werdt, Burgergemeinde Bern
- Dr. Joëlle Zimmerli, Zimraum Raum + Gesellschaft
- Prof. Klaus Zweibrücken, Hochschule Rapperswil